

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 50

Artikel: 1985 - War dies das "Jahr der Jugend"?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1985 – War dies das «Jahr der Jugend»?

Heute in drei Wochen ist nicht nur das Jahr 1985 vorbei, auch das «Jahr der Jugend» geht zu Ende. Es wird Bilanz gezogen, man analysiert Gespräche mit Jugendlichen, die in diesem Jahr anscheinend vermehrt geführt wurden, es liegt nun sogar ein Bericht der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen vor. Unter dem Titel «Mutter Helvetia + Vater Staat» wird darin die Situation, das Denken und Empfinden der heutigen Schweizer Jugend beschrieben.

Das «Jahr der Jugend» war tatsächlich während, vor allem Ende der 60er Jahre. Damals wurde das «Jahr der Jugend» aber von Jungen und Junggebliebenen aufgebaut, nicht von der Uno, da liegt der springende Punkt. Der Aufbau der 68er Bewegung wurde von der «älteren Generation» genauso bekämpft wie alle Initiativen seitens Jugendlicher, die nicht den Idealen der «Älteren» entsprechen. (Ich denke da nicht zuletzt an die Jahre 80/81!)

Übrigens: Genau diese Jugendlichen, die 80/81 «aktiv» waren, gehören nicht zu den im nächsten Abschnitt erwähnten Jugendlichen, die von Videoclips (von Erwachsenen produziert) und Fastfood zugedeckt sind. Genau diese tragen keine «Lacoste-Shirts», leisten sich keine Rolex und behandeln ihre Bibeli auch nicht mit Produkten aus den edelsten Pariser Kosmetikhäus-

sern. Nein, diese Beschreibung passt auf die ach so sympathische, saubere, bürgerliche schweigende Mehrheit, die sich heute schon zur high society zählt! Wenn die Jugendlichen sich Auflehnen, werden sie niedergedrückt. (Wie viele Pfastersteine wären wohl nicht geflogen, wenn die Polizei nicht oder gemässiger eingegriffen hätte? Übrigens: Erst aus unterdrücktem friedlichem Widerstand wird verzweifelter, bewaffneter Widerstand. Wir Jungen wollen absoluten Frieden, warum müssen wir erst in 68er und 77er Extreme ausarten, bis unsere Anliegen ernstgenommen werden?) Wenn sie sich mit den Zuständen der Gesellschaft abfinden, nennt Ihr sie initiativenlos (ich finde das nicht frech formuliert!) Ich weiss nicht, wie viele von der «älteren Generation», die dazumals «Che Guevara» gerufen und gegen Vietnam demonstriert haben, heute

ben. Grundlagen für eine Jugendpolitik? In den folgenden vier Beiträgen nehmen Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren Stellung zur Frage, wie sich die heutige Jugend selbst sieht. Obwohl diese Texte zum Ende des «Jahres der Jugend» erscheinen, heisst dies nicht, das Thema «Jugend» sei damit, weil ja das entsprechende Jahr um ist, zu den Akten gelegt.

Die Redaktion

ein halbdurchsichtiger Spiegel der (Eurer) Gesellschaft? Dylan sang in «The times they are a-changing»: «Mütter und Väter im ganzen Land, kritisiert nicht, was ihr nicht versteht, eure Kinder sind euch davon gerannt, mit eurem alten Weg kommtet ihr nur scheitern. Bitte, verstellt den neuen Weg nicht, wenn ihr schon nicht mit anpacken könnt, denn es kommen andere Zeiten.»

Erinnert Ihr Euch noch an Bob Dylan? Habt Ihr nicht ähnlich gedacht, wie ich heute denke? Müssst Ihr die gleichen Fehler wie Eure Eltern machen? Noch ein Satz aus dieser (auch Eurer) Zeit; von Simon & Garfunkel:

«Die Worte der Propheten sind auf die Betonwände (etc.) gesprayt!» (Kommentar erübrigt sich wohl.)

Reto Gantenbein, Zollikon

Hi Oldtimers!
Die Frage ist doch die: Weshalb sind wir eigentlich so? Wer gibt uns das Geld, damit wir Luxusgüter kaufen können? Von wem werden wir zu materialistischem Denken (oder nicht) erzogen? Die Jungen werden doch von den Alten beeinflusst. Und trotzdem seid Ihr nicht mit uns zufrieden. In den Sechzigern hiess es «Hippie», in den Siebziger «ausgeflippt» und jetzt sind wir Euch zu verwöhnt!

In gewisser Weise müssen wir Euch recht geben! Wir wehren uns nicht dagegen, denn so ist es viel angenehmer!

Überhaupt – die Jugend spiegelt doch den heutigen Zeitgeist wider, und durch Kleidung wird Standard ausgedrückt.

Was hinterlässt Ihr uns denn? – Verschmutzte Seen, tote Wälder, Beton. Ihr wart nicht vollkommen, weshalb sollen wir es sein?!

Genug der Anklagen! Wir wehren uns. Denn die Jugend besteht nicht nur aus überkultivierten Konsumenten. Es ist nicht einfach für uns, Eurem System zu entfliehen. Gebt uns eine Chance!

Annette Löchel, Grütt
Anna Nadienović, Wetzikon

Waren denn die letzten drei Jahrzehnte nicht auch Jahre der Erwachsenen?: Kulturlandverbetonierung, Aufrüstung (keine Angst vor Atomwaffen, sie dienen nur der Abschreckung), Arbeitslosigkeit und immer steigende Selbstmordraten ...

Wie gut, dass die Jugend all ihre Zuckerchen wie Love, Peace und Beatles hatte, sonst wären die Pfastersteine vielleicht nicht erst 1968 geflogen.

Und nun haben wir also eine grünhaarige Make-up-Jugend, welche Goldketten ums Fussgelenk trägt. Auch ich bin schon erschrocken, als ich frühere Kollegen im Kaschmir-Look über Rocker und Punker stänkern hörte. Zweifelsfrei ist das moderner Rassismus in unseren Breitengraden. Doch haben Sie schon einmal sonntags nach der Kirche eine Stammtischdiskussion zum Thema Drogen angehört? Wobei «aufhängen» und «im Dreck liegen lassen» nicht selten die harmlosesten Lösungen dieses Problems sind. Und wer von diesen Bier-Philosophen hat schon keine Kinder?

Von klein auf wird das heranwachsende Kind von der Mutter Werbung an seine erste Sucht gewöhnt, den Konsum ... (wen wun-

dert's, wenn die zweite folgt?) Wie es Sünden meist in sich haben, steigert sich der Bedarf mit zunehmender Dauer, und das leider nicht immer analog dem Geldbeutel. Unerfüllbare Luftschlösser werden gebaut, der Frust wird programmiert, denn dafür gibt's doch bestimmt ein Pharmaproduct ...

Wohin um Himmels willen mit all den Pharmaproducten, den Erzeugnissen der Mode- und Video-

industrie und all den Ham- und Cheesburgers? Und womit will man blass das Loch in der Bilanz stopfen, die sinkenden Umsatzzahlen wieder steigen lassen? Hilfe, das Bruttosozialprodukt würde ja sinken! Der Wohlstand wäre in Gefahr. Da kommt dann Ihr Aufschrei: «Lebe, liebe Jugend, lebe, lass uns nicht sterben!» Lasst Ihr uns auch nicht sterben?

Martin Kaspar, Stäfa

Gehen wir gleich mal über zu Punkt 1: Das Jahr für die Jugend – darunter verstehen wir, dass etwas für uns unternommen wird. Und überhaupt, wir können uns gar nichts darunter vorstellen. Antwort wird erben!

Dies war nun die erste Klage, und die zweite kommt sogleich zutage: Wenn man sich in der heutigen Zeit gegen die Gesellschaft auflehnt, zum Beispiel demonstriert, sich anders anzieht (Punker), kommt man im Leben nicht weit. Wohlstand, Geld und Milieu spielen hier ebenfalls eine grosse Rolle. Von Kindern, die von klein auf auf Benetton, Dior, Lacoste und Karl Lagerfeld getrimmt werden, kann man ja nichts anderes erwarten.

Aber auch unsere gesättigte Gesellschaft ist daran nicht unschuldig. Jeden Tag werden wir unerfahrenen Jugendlichen mit Werbung, Reichtum und Wohlstand konfrontiert! So ein junger Mensch kann sich noch keine Meinung bilden, was gut und böse ist.

Aber die oben Beschriebenen sind auch nur ein paar wenige, die sich mit Markenartikeln animieren. Die restliche Mehrheit verdient sich ihr Geld durch Babysitten, Stimmzettelzählen oder Autowaschen, deshalb wissen sie das kleine Glück zu schätzen, währenddem die «Lacoste-Menschen» auf das grosse warten!!!

Annette Kaltbrunner und Dinah Frech (beide 3. Sek.), Zürich